

18.10.2015

Lieber Herr Mausbach

Sie haben ja auf meine Einladung zur Ausstellungseröffnung in Gubin nur lakonisch geantwortet: "Gute Besserung". Ich muss zugeben, da habe ich schon kurz gestutzt. Aber dann dachte ich, Sie haben natürlich Recht: Warum sachlich bleiben, wenn man auch persönlich werden kann? Jedenfalls gebe ich Ihren Kommentar gerne an die 36 Masterstudenten aus aller Welt weiter, die Ihre Anerkennung ihrer Leistungen sicherlich zu würdigen wissen.

Vielen Dank auch für Ihren an die Mail angehängten Text über Rekonstruktion (s.u.), den ich natürlich mit Interesse gelesen habe. Erst dachte ich ja, Ihr Motto von Tucholsky, "Wo der Deutsche hingrübelt, da wächst kein Gras mehr", sei Ausdruck einer unverhofft selbstkritischen Einstellung, aber beim Lesen wurde mich doch rasch klar, dass Sie es mehr als Drohung gemeint hatten.

Ihr Text ist ja gespickt mit diversen Zitaten wichtiger Leute. Diesen Zitaten würde ich aber gerne – als Kommentar zu Ihrem Text – ein weiteres hinzufügen, nämlich von Albert Einstein: "Man soll die Dinge so einfach darstellen wie möglich – aber nicht einfacher". Denn die Schwachstelle Ihrer Argumentation mit zahlreichen Fallbeispielen, mit denen Sie Rekonstruktionen generell legitimieren wollen, liegt darin, dass Sie es sich zu einfach machen. Sie unterscheiden nicht, ob die rekonstruierten Bauten von einem Unglück betroffen waren (wie der Campanile von San Marco) oder ob sie planmäßig abgetragen wurden wie der temporäre Ausstellungspavillon in Barcelona. Sie unterscheiden nicht, ob Bauten als 'Kollateralschaden' Opfer von Kriegshandlungen geworden waren, oder bewusstes Ziel kulturellen Genozids wie in Warschau, oder das Opfer politischer Verblendung wie beim Berliner Stadtschloss. Sie unterscheiden auch nicht zwischen mehr oder weniger schwer beschädigten Bauten einerseits, die man (wie die Kölner Kirchen oder das Neue Museum) mit neuen Gestaltungselementen wieder hergestellt hat, und andererseits komplett zerstörten Bauten, die seit Jahrzehnten verschwunden sind. So versuchen Sie, mittels extremer Simplifizierung die These zu untermauern, dass Rekonstruktionen generell und selbstverständlich legitim sind.

Aber so einfach ist nicht. Es gibt **einen** weltweit gültigen und akzeptierten Grundsatz in der Denkmalpflege: Jeder Fall liegt anders. Es gibt deshalb **keine** aus Präzedenzfällen entwickelte Standardmethode, die man dann schlicht auf andere Fälle übertragen kann. Stattdessen gilt es, in jedem neuen Einzelfall zunächst die spezielle Situation zu verstehen und die kulturelle Bedeutung und die Denkmalwerte des jeweiligen Objektes herauszuarbeiten, um daraus dann die für dieses Objekt adäquate Herangehensweise zu entwickeln, – immer mit dem Ziel, die existierenden Werte zu erhalten und zu stärken.

Dies zu tun erfordert Professionalität und Erfahrung, und so erbittert diese Vorgehensweise naturgemäß die Laien, die einfache, klare Regeln und Methoden einfordern, welche sie dann möglichst im Do-It-Yourself-Verfahren selber anwenden können.

Wahrscheinlich ist Ihnen selber klar, auf wie schwachen Füßen Ihre Argumentation steht, und Sie nehmen deshalb in Ihrem Text Zuflucht zu einem emotionalen, ja höhnischen Unterton, der augenscheinlich dazu dienen soll, jede andere Sichtweise von vorneherein zu desavouieren.

Was das Haus Wolf angeht, ist noch lange nicht klar, wo die Reise hingehen wird. Wie Sie mir ja selbst gesagt haben, sind Sie nur an einem interessiert: dem Wiederaufbau 1:1. Das ist leider ein rein rückwärtsgewandtes, einschichtiges und steriles Konzept. Die zwölf Konzepte, die wir in Gubin zeigen werden, sollen den Blick und die Gedanken öffnen, so dass in einem kommunikativen Prozess, gemeinsam mit den Gubinern, nach vorne gedacht werden kann, um eine tragfähige Lösung für den bedeutenden Ort des Hauses Wolf zu finden.

Ich würde mich freuen, wenn wir doch noch zu einem gemeinsamen Vorgehen finden könnten. Es gibt ja auch die Idee von einem 'Streitwert' der Denkmale, wonach auch das Austragen von Meinungsverschiedenheiten zum Verständnis der Denkmale beitragen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Leo Schmidt